

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

10.8.1843 (No. 216)

Vorauszahlung  
Sanzjährl. hier 8 fl., halbjähr.  
1 fl. 4 kr., durch die Post im Groß-  
herzogthum Baden 8 fl. 30 kr.  
und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gepaltene Zeile oder  
deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franko.

Nr. 216.

Donnerstag, den 10. August

1843.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 3. Aug. Wie man vernimmt, hat die schon früher angeregte Rangserhöhung der drei herzoglichen Häuser von Sachsen, unterstützt von den Vorkämpfern zweier großer verschwägerter Höfe, neuerdings Anlaß zu diplomatischen Verhandlungen gegeben, deren Ergebnis, da ein solcher Fall einseitig wohl nicht erledigt werden kann, dahin auslaufen dürfte, daß er vor den Bundestag gebracht werden wird, falls der König von Sachsen, als Haupt der Familie, nämlich die Initiative übernimmt. (S. M.)

**Wien,** 2. August. Durch allerhöchste Entschließung vom 29. v. M. ist der Oberbürgergraf von Böhmen, Graf v. Schotel, auf sein Ansuchen dieses bisher von ihm bekleideten Postens enthoben worden. — Nach gestern eingegangenen Berichten aus Petersburg spricht man dort von der bevorstehenden Verlobung der Großfürstin Maria Michailowna, erstgeborenen Tochter des Großfürsten Michael, mit dem regierenden Herzog von Nassau. (R. Z.)

**Bayern.** Bamberg, 5. August. Unserm „Frankischen Merkur“ steht eine Aenderung bevor: Dr. Rauch legt, so viel wir vernommen, mit dem neuen Jahre die Redaktion dieses Blattes nieder, die Hr. F. Kunz (Pseudonym J. Junf), als Schriftsteller nicht unbekannt, übernehmen wird. (F. Z.)

**Speyer,** 8. August. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt vom 4. Juli stand der Preis des Hektoliters Korn auf 12 fl. 12 kr. und damals war der Preis des 4pfündigen Laibes Schwarzbrot auf 17 kr. festgesetzt. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt vom 1. d. kostete der Hektoliter Korn 5 fl. 16 kr. und gegenwärtig ist der Preis des 4pfündigen Laibes Schwarzbrot zu 11 kr. tarificirt. (N. Sp. Z.)

**Königreich Sachsen.** Leipzig, 30. Juli. Während sich von hier wegen der Zensurverhältnisse manches Manuscript über die Gränze flüchtet, um gedruckt zu werden, kommen von zwei Seiten hierüber dringende Reklamationen; ja ein benachbarter Staat ließ sogar Winkeln fallen, daß es geschehen könnte, daß der ganzen periodischen Presse Sachsens der Einlaß verboten würde. Daher verschärfte Zensur und Nachsehen. (A. Z.)

**Württemberg.** Tübingen. Auf unserer Hochschule ist in neuester Zeit ein erfreulicher Fortschritt gemacht worden in einem gewiß höchst wesentlichen, bis jetzt aber ganz hintangefesteten Momente der Bildung: es ist dies die Uebung, öffentlich und frei zu sprechen. Untaugbar ist es für jeden Menschen wichtig, das, was er denkt und weiß, auch Andern verständlich mittheilen zu können; von höchstem Interesse aber muß es für den Gebildeten seyn, namentlich für den künftigen Staatsmann, Richter, Advokaten, Abgeordneten u. s. m. Gedanken nicht nur überhaupt in Worte kleiden, sondern auch in zusammenhängender, fließender Weise und ansprechender Form darstellen zu können. Der vorzüglichste Gedanke, in einer verworrenen, dunkeln Sprache gegeben, wird in der Regel wenig oder gar keinen Anklang finden. Es ist gewiß anerkennenswerth, wenn einzelne Professoren in wohlgemeinten Interesse ihrer Zuhörer Disputationen eingeführt haben. Den Anfang damit machte vor zwei Jahren Professor Schüz in seiner Vorlesung über Nationalökonomie; bald darauf vereinigten sich sämtliche Professoren der staatswirtschaftlichen Fakultät und gaben der Sache eine größere Ausdehnung und geregeltere Form. Die Anfangs von Professoren, später von Studenten gegebenen Theesen wurden gedruckt, an sämtliche Theilnehmer vertheilt und darüber — je alle 4 Wochen — unter dem Präsidium eines Professors disputirt. Den Gegenstand bildeten allgemein interessante und wichtige Fragen der neuesten Zeit, hauptsächlich in Beziehung auf Württemberg, wie z. B. die württembergischen Eisenbahnen, das Zollwesen, Auswanderung, Wässerung u. s. m. Seit diesem Semester ist nun dieses zweckmäßige Institut auch in die juristische Fakultät verpflanzt worden, durch Professor Reyscher, indem er in seiner Vorlesung über deutsches Staatsrecht wöchentliche Disputationen einführt, und dies in einer, wie uns scheint, sehr passend gewählten Form, so nämlich, daß aus seinen Zuhörern eine Kommission von etwa sechs Studirenden sich bildet, die dann aus ihrer Mitte einen Referenten und Opponenten bestellt, welche die Theesen und Gegentheesen aufstellen. (S. M.)

## Frankreich.

**Paris,** 5. August. Nach einem amtlichen, so eben veröffentlichten Ausweise über die Ein- und Ausfuhr von Getreide und Mehl in, resp. aus Frankreich während des ersten Halbjahrs 1843 wurden an metrischen Zentnern eingeführt: Weizen 638,544, anderes Getreide 70,412, Mehl 1473; ausgeführt: Weizen 28,995, anderes Getreide 49,345, Mehl 17,714. Die noch in den Niederlagsstätten (entrepôts) verbleibenden Vorräthe waren am 1. Juli: Weizen 16,172, anderes Getreide 12,490, Mehl 7654.

**Paris,** 5. August, 4 Uhr Nachmittags. (Korresp.) Gestern wurde auch in der Gruft zu Eu ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen Herzog von Orleans gehalten; die Herzogin von Orleans wohnte demselben mit ihren Kindern bei. Gestern und heute gehen aus den Tuilerien viele schwer beladene Fourgons, Hofsquipagen und Dienerschaft nach dem Schlosse Eu ab, wohin sich der Hof am Montag, den 7. d., begibt; der Aufenthalt dort ist vorläufig auf

zwei Monate festgesetzt. Zu gleicher Zeit gehen Marschall Soult nach St. Amans und Hr. Guizot nach Val Richer ab. Der Pavillon Marsan in den Tuilerien, wo der König und Mad. Adelaide wohnen, und der von oben bis unten gesprungen war, ist nun ganz wieder ausgebessert; auch die Gemächer für den Prinzen und die Prinzessin von Joinville sind der Vollendung nahe. — Die Kirche de l'Assomption wird in eine protestant. Kirche umgewandelt werden; schon am 7. d. beginnen die hiezu nöthigen Arbeiten. — Briefe aus Konstantinopel vom 17. Juli melden, daß die türkische Flotte an diesem Tage, nachdem der Sultan sie noch beschäftigt, durch Dampfschiffe in's Schlepptau genommen worden sey und die Dardanellen verlassen habe. Sie macht eine Exkursion nach allen Küstenpunkten des mittelländischen Meeres und wird drei Monate in See bleiben. Der französische Gesandte, Hr. v. Bourqueney fragte bei dem Divan an, ob die Flotte nicht gegen Tunis bestimmt sey, erhielt jedoch eine verneinende Antwort. Demungeachtet ließ er das französische Dampfboot „Lavoisier“ von Belika aus der Flotte beobachtend nachfolgen, was die Türken sehr zu verdrüßen schien. Diefelben Nachrichten melden ferner, im geraden Widerspruche mit den über Wien gekommenen Berichten, daß der russische Gesandte in Konstantinopel gegen die Wahl des Prinzen Alex. Kara-georgiewitsch protestirt, vor Allem die Entfernung Wutitsch's u. Petroniewitsch's aus dem Lande verlangt und die Pforte ersucht habe, mit der Ertheilung des Verats zu warten, bis die Autorisation seines Herrn, des Kaisers, eingetroffen sey.

**Aus Lothringen,** 28. Juli. Die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens hat in der letzten Nummer ihres Blattes (Annales de l'association pour la propagation de la Foi) Rechnung von den Einkünften des vorigen Jahres abgelegt. Darnach beläuft sich die Summe der Beiträge im Jahre 1842 auf 3,233,486 Fr., und da am Ende des Jahres 1841 eine Summe von 559,403 Fr. nach Bestreitung der Ausgaben übrig geblieben war, so hatte die Gesellschaft am Anfang dieses Jahres 3,792,889 Fr. zu ihrer Verfügung. Es haben zu dieser Summe Frankreich 1,670,447 Fr. beigetragen, Bayern 202,075, Belgien 162,090, England 55,413, Irland 184,782, die Philippinen 70,350, Rußland 2986 Fr. Die Einnahme des Jahres 1842 übertrifft die des Jahres 1841 um ungefähr eine halbe Million. Mit der Einnahme wachsen aber auch die Ausgaben. Eine Menge Missionäre sind unter Andern in diesem Jahre zu den amerikanischen Stämmen an den Ufern des stillen Ozeans gesandt worden, zwölf Priester sind auf der Reise nach Guinea begriffen, und täglich eilen neue Glaubensboten nach China. Diese Bestrebungen der katholischen Kirche, sowie der Eifer der protestantischen Missionäre lassen hoffen, daß die friedlichen Kreuzzüge unseres Jahrhunderts reiche Früchte tragen werden. (A. Z.)

**Aus dem Elsaß,** 1. August. Seit vorgestern haben die heftigen Regengüsse wieder nachgelassen und so wird hoffentlich das in großer Menge geschnittene Korn glücklich heimgebracht werden können. Im Oberelsaß macht das bis jetzt geerntete hinsichtlich seiner Quantität das Doppelte im Vergleiche mit früheren Jahren aus; jedoch hört man auch hier und da Klagen über einzeln sich zeigendes sogenanntes Mutterkorn. — Die Auswanderung nach Algier ist fortwährend sehr stark, und es sind nicht nur Bewohner unserer Gegend, sondern auch namentlich sehr viele Deutsche, die sich in der letzten Zeit nach dieser Besetzung Frankreichs begaben. Die deutschen Arbeiter, die dahin reisen, würden indefsen besser thun, an den Bauten in ihrem Vaterlande Beschäftigung zu suchen, denn der Verdienst in Afrika ist nicht sehr bedeutend, und das Klima oft uneträglich. (F. Z.)

## Großbritannien.

**London,** 3. August. Vater Mathew wird bis zum Sonntage einschließlich auf dem großen Plage vor dem Georgswirthshaus, auf welchem eine katholische Kirche erbaut werden soll, die Ablegung der Nützlichkeitsgelübde empfangen und jeden Morgen um 9 Uhr sein Werk beginnen. Vorgestern war nach Angabe eines Augenzugehen die Masse der Personen, welche gänzliche Enthaltensamkeit von geistigen Getränken gelobten, sehr beträchtlich. Vater Mathew äußerte in seinem Vortrage, daß er, als er in seiner vaterländischen Grasschaft Cork sein Wirken begonnen, nicht entfernt daran gedacht habe, dasselbe auf ganz Irland, ja, auf England auszudehnen; Umstände aber, die er Gottes Lenkung zuschreiben müsse, hätten ihn zur Erweiterung seiner Bestrebungen veranlaßt und er werde sich jetzt denselben unverdrossen widmen. Er schilderte nun die unseligen Folgen der Wöllerei und des Trunkes, so wie die glücklichen der Nüchternheit, und forderte dann alle Anwesenden — Engländer, Irländer und Schotten — zur Ablegung des Gelübdes mit dem Bemerkten auf, daß dasselbe durchaus freiwillig seyn müsse und auf Lebenszeit gültig sey, ohne daß eine Dispensation stattfinden könne. — In Irland fiel kürzlich während des Exercierens ein Soldat wegen allzugroßer Körperanstrengung plötzlich todt zu Boden. Man beschwert sich bei dieser Gelegenheit überhaupt darüber, daß, namentlich mit Bezug auf die jetzige Jahreszeit, die Truppen dort allzustreng und anhaltend gelibt werden.

## \* Die Sage vom ißteiner Klop.

Waterländische Novelle von R. Wanderer.

(Fortsetzung.)

Als der Kaiser das hörte, war er so traurig, daß er darob erwachte. In tiefem Sinnen versunken eilte er den Berg hinan und fand die sämtlichen Bewohner Limburgs in hoher Freude über die Geburt des jungen Grafen von Habsburg. Daran erkannte er nun, daß der Traum ihm von Gott gesandt sey; und als das Kind des folgenden Tages getauft wurde, stand er als Pathe zunächst neben dem Priester. Aber nach Vollendung der Taufe, als Alles beim fröhlichen Mahle saß und die Vornehmen der Gegend dem neugeborenen Knaben Geschenke brachten, nahm der Kaiser von seinem Gürtel ein schönes Jagdmesser mit goldenem Heft und sprach zum Grafen von Habsburg:

„Wenn Gier Sohn herangewachsen seyn wird und auf die Jagd zu gehen begehrt, so gebt ihm dieses Jagdmesser und erinnert ihn an seinen Vathe.“

Damit stand er auf, nahm Abschied von den versammelten Gästen und ritt fort, das Land hinab.

Der Knabe Rudolph aber wuchs heran, ward kräftig und stark zu allen Uebungen des Leibes. So begab es sich eines Tages, da er neun Jahre alt war, hat er seinen Vater, ihn auf die Jagd mitzunehmen und ihm das schöne goldene Messer umgürten zu lassen. Dieses wunderte den Grafen, doch nach vielen Witten

erlaubte er dem Knaben, ein Pferd zu besteigen und bis in den Wald mitzureiten. Als sie im Wald angekommen waren, blieb der junge Rudolph der Obhut eines Dieners anvertraut, die Anderen aber ritten weiter in's Dickicht. Rudolph war abgestiegen und suchte, während der Diener schlief, nach Erdbeeren. Da ereignete es sich, daß ein großer Wolf, aufgeschreckt durch den Hörnerlärm der Jagdleute, gerade auf dieser Stelle aus dem Walde hervorbrach. Der muthige Knabe rannte mit seinem goldenen Jagdmesser auf das Thier zu und wäre sicher die Beute desselben geworden, hätte nicht ein Pfeil aus dem Dickicht den Wolf niedergestreckt. Der Wald öffnete sich und vor den erschrockenen Rudolph trat eine Heldengestalt in langem Mantel, von überirdischem Lichte umflossen.

„Ich bin der Kaiser Karl,“ sprach sie, „folge mir und fürchte Dich nicht.“ Rudolph that also und bald befanden sie sich am Eingang einer mit Ephen bewachsenen Höhle.

„Siehe,“ sprach der alte Kaiser, „es wird mir bisweilen vergönnt, durch Deutschlands Gauen zu wandeln, dann sollst Du mich immer hier besuchen und ich will Dich unterrichten; damit Du aber wissest, wenn ich hier bin, so betrachte jede Nacht Dein Jagdmesser; wenn die Spitze desselben glüht, so wisse, daß ich hier zu finden bin!“

Mit diesen Worten verschwand die hohe himmlische Gestalt; Rudolph aber kehrte ernsthaft zu den Seinen zurück, nachdem er den todtten Wolf mit Baumzwei-

Schweiz.

Basel. Der großherzogl. badische Ministerresident, Freiherr v. Marschall, hat Luzern verlassen und ist nach Karlsruhe zurückgekehrt, bleibt übrigens auch ferner mit der ihm übertragenen diplom. Mission betraut. (Schwyz.)

Basel. Nach der „Stimme von der Limmat“ und dem „Echo vom Jura“ sind in Folge obergerichtlicher Entscheidung ungefähr 10 Theilnehmer der Januarwirren aus dem Bezirk Nuri, als des Aufrehrs schuldig, gefänglich eingezogen worden. Darunter gehören: Edlenwirth Silvio Müller in Nuri, Suppleant Rei von Seltwyl, Billiger von Mariabalen, Leutnant Fischer von Merischwanden, Humpler, Gemeinderath Frei, Gerber Stöckli &c. Ein Verächt sagt, Hr. Altbürgermeister Suter von Eins sey in contumaciam zum Tode und Silvio Müller zu 4jähriger Kettenstrafe verurtheilt, Dr. Bauer hingegen straflos ausgegangen. Ueber 8 Andere des Bezirks Nuri, unter denen auch der Abt von Nuri genannt wird, soll Hauptuntersuchung verhängt worden seyn. (Schwyz. 3.)

Schluss des Auszugs aus dem Bericht über die Kommunisten in der Schweiz, nach den bei Weiting vorgefundenen Papieren. S. 239 f. „Unser Prinzip ist das Interesse der zahlreichsten und ärmsten Klassen. Darum kann es uns nicht fehlen, wenn wir die Gelegenheit zu benutzen verstehen, welche uns das System der Unordnung von Zeit zu Zeit bietet, um Gift mit Gegengift zu vertreiben. Den Krieg gegen die Personen lassen wir die Politiker machen, den Krieg gegen das Eigenthum müssen wir machen. Und wenn dann der Sturm daher brauset, dann muß rasch wie der Blitz gehandelt, Schlag auf Schlag geführt werden, so lange das Volk unter dem Eindrucke des ersten Enthusiasmus lebt. Keine Unterhandlungen dürfen dann mit den Feinden eingegangen werden. Sobald sie den Kampf hervorrufen, müssen sie nicht anders betrachtet werden, denn als unvernünftige Thiere... Sollten die Gewaltigen, um der Verwirklichung unseres Prinzips entgegen zu arbeiten, uns in eine Zuchtanstalt sperren wollen... so müssen unsere Philosophen den fürchterlichen Brand loslassen, der alsdann nur allein geeignet ist, die Pläne unserer Feinde wirksam zu vereiteln. Dann muß eine Moral gepredigt werden, die noch Niemand zu prebigen wagte, und die jede Regierung des Eigenthums unmöglich macht; eine Moral, welche das blutige Schlachtfeld in den Straßen, in welchen das Volk doch immer den Kürzern zieht, in einen fortwährenden Guerillakrieg verwandelt, der alle Spekulationen der Reichen auf den Schwelger der Armen zu nichts macht und welchen die Macht der Soldaten und Gendarmen nicht zu dämpfen im Stande ist; eine Moral, welche uns ganze Legionen Streiter zuführen wird, deren Mitwirkung wir jetzt noch verabscheuen, eine Moral, welche unsern Gegnern keinen andern Rettungsweg läßt, als den unseres Prinzips; eine Moral, welche die Auflösung und Niederlage der Herrschaft der persönlichen Interessen mit sich führen wird. Diese Moral kann aber nur unter den in unsern großen Städten wimmelnden und in das gränzenlose Gend hinausgestürzten, der Verzweiflung preisgegebenen Massen wirksam gelehrt werden. Das Wort einmal ausgesprochen, so ist das Signal zur neuen Taktik gegeben, der unsere Feinde nun und nimmermehr gewachsen seyn werden. Drückt man uns bis auf die Feder, so ist es unsere Pflicht, sie springen zu lassen und sollte eine 20jährige fürchterliche Unordnung daraus entstehen. Jeder hilft sich, wie er kann.“ Solche verbrecherische Pläne finden sich auch in den Briefen mehrfach besprochen. Weiting selbst muß in Briesen, auf welche bloß die Antworten in den Akten vorliegen, den bestimmten Plan eines „stehenden Proletariats“ und den Gedanken eines großen, massenhaften Arbeiteraufstandes vorgeschlagen haben; auf diese Pläne kommen Weiting's Korrespondenten mehrmals zu sprechen. Freilich werden ihm auch vielfache Bedenken geäußert, theils gegen die praktische Ausführbarkeit dieser Pläne, theils aber auch gegen die moralische Schlechtigkeit derselben, vor welcher doch Manche zurückschrecken. Dies gilt namentlich von dem pariser Korrespondenten Weiting's; indes durfte doch auch dieser im Oktober 1842 an Weiting schreiben: „Wir gehen damit um, in Paris eine deutsche Monatschrift zu stiften, um dadurch die 80,000 hiesigen Deutschen zur Verbrüderung vorzubereiten. Denn sonst, wenn's knallt (und das kann's, ehe diese Feder wieder in die Tinte sich taucht) wird wieder der Skandal sich zutragen, daß die hiesigen Patrioten selbst sich mißverstehen. Die englischen Demagogen, die immer gesegnete Ruhe dem Volke anbefohlen, werden jetzt gesegnet in's Loch gesteckt, womit ihnen Recht geschieht. Das sind dumme Hunde.“ — Wir haben hiermit das Wesentliche aus dem 130 Seiten starken Kommissionsberichte mitgetheilt, dessen Klarheit und logische Anordnung den Auszug sehr leicht machte. (Basel. 3.)

Spanien.

Madrid, 30. Juli. (Korresp.) Die Königin und ihre Schwester haben heute ihre gewöhnliche Spaziersahrt gemacht. Die Wahl des neuen Vormunds, Herzogs von Baylen, ist eine sehr glückliche, und wir wollen hoffen, daß es ihm, unterstützt von der neuen Aja, Mad. Blake, einer Isländerin und früherem Ehrenname der Königin Christine, und dem Erzieher, Hrn. Eug. Moreno Lopez, gelingen werde, die schädlichen Einbrüche zu verweisen, die Hr. Arguelles und Mad. Mina im Interesse der apocachitischen Partei dem Gemüthe der jungen Königin eingeprägt haben. Noch bei seinem Abschiede von der Königin sagte Hr. Arguelles zu ihr: „Es ist mir schmerzlich, mich von Ihrer Maj. trennen zu müssen, aber die gebieterische Lage der Umstände erheischt es; schmerzlicher aber ist es mir noch, meine Königin in den Händen feindlich gesinnter Personen zu wissen, deren Absicht vielleicht dahin geht, sie zu entthronen.“ Diese Worte entlockten der jungen Königin Thränen. Der Infant Don Francisco

gen bedeckt hatte. In dem dritten Vollmond war die Spitze des Jagdmessers glühend roth; Rudolph flog in den Wald zur Höhle hinab und die freundliche Erscheinung unterrichtete ihn, in aller Weisheit, denn der Kaiserstamm der Hohenstaufen sollte untergehen und ein neuer, weiser und starker Herrscher that Noth; deshalb flog Kaiser Karl aus dem Reiche der Seligen auf die Erde nieder.

Da kam eines Tages ein Heergebot vom Kaiser Friedrich, und Rudolph mit den Mannen seines Vaters sollte sich nach Weichland zum Kreuzzuge stellen. Den Abend vor dem Auszuge war die Spitze des Jagdmessers wieder glühend; spät in der Nacht flog Rudolph in den Wald hinab. Kaiser Karl mit Krone und Reichsapfel stand verklärt vor ihm und ließ ihn niederknien und segnete ihn.

„Es ist nun das letzte Mal für lange Zeit, daß Du mich siehst,“ sprach er, „nur noch einmal in Deinem Leben wirst Du mich erblicken, und das wird drei Tage vor Deinem Tode seyn.“

Mit diesen Worten verschwand der Kaiser Karl; Rudolph aber that ein heiliges Gelübde, den Vorschriften des seligen Geistes treu zu seyn.

Als Alles eingetroffen, wie Kaiser Karl gesagt, da saß Kaiser Rudolph, alt und gebrechlich, in seiner Burg zu Germerstheim, und über dem Schachspiel nickte er einmal ein. Da erschien ihm wiederum Kaiser Karl der Große und winkte ihm, er solle ihm folgen.

Freudig fuhr der Greis aus dem Lehnstuhl und verfügte über sein Zeitliches.

de Paula und seine Familie haben bereits der Königin einen Besuch abgestattet. Die provisor. Regierung, d. i. das Cabinet Lopez, stößt auf sehr viele Schwierigkeiten hinsichtlich seines Strebens seine Stellung zu akkreditiren und seine Freunde der verschiedensten Meinungen u. Parteien zufrieden zu stellen; die Zahl ihrer offenen und versteckten Feinde ist bedeutend. Die wichtigste Schwierigkeit ist aber für den Augenblick wohl die, daß Hr. Añon und die anderen Repräsentanten der fremden Mächte (die Geschäftsträger von Nordamerika und Mexiko ausgenommen) sich erklärt haben, erst Instruktionen ihrer Regierungen einholen zu wollen, ehe sie mit der provisorischen Regierung in offizielle Kommunikationen traten. Mendizabal ist noch immer in dem Hotel der englischen Gesandtschaft; man sagt, daß auch Zurbarán nicht abgereist, sondern dort verbleibt ist. General Concha war am 21. in Sabra. Die von Burgos, Navarra und den baskischen Provinzen gegen Madrid marschirten Truppen kehren nun in ihre alten Kantonnements zurück.

Bayonne, 3. August. (Korresp.) Soeben verbreitet sich hier das Gerücht, Españero habe am 28. Cadix erreicht, und sich sogleich mit einigen Offizieren seines Generalstabes an Bord des englischen Linienschiffes Malabar begeben. Auf ein spanisches Schiff, das sich seiner Einschiffung widersetzen wollte, soll gefeuert worden seyn. Cadix hielt noch zu dem Regenten, und man wußte noch nicht, ob dieser an Bord bleiben, oder nach einer Besprechung mit dem Befehlshaber des englischen Schiffes wieder nach Cadix zurückkehren werde.

Paris, 6. August. (Korresp.) Telegraphische Meldung. Perpignan, 5. August. Der Regent hat sich am 30. um 4 Uhr Morgens an Bord des englischen Linienschiffes Malabar eingeschiffet. Der General Concha hat ihn mit 500 Mann Kavallerie bis St. Maria verfolgt, wo er ein Fahrzeug nahm. Die spanische Fregatte „Constitution“ und mehrere spanische blokirten Cadix. Der „Malabar“ (das englische Schiff), die Stadt Marfeille und der „Affas“ (zwei französische Kriegsschiffe) waren vor Cadix.

Paris, 6. August. (Korresp.) Die Provinzialjuntas beginnen, der provisorischen Regierung beizutreten; so haben bereits jene von Valladolid, Valencia, Bitoria und Valencia eine dahin gehende Erklärung gegeben unter der Form von Dekreten, des Inhalts, daß das Ministerium Lopez als oberste Volksregierung, welche die provisorische Regentenschaft ausübe, anerkannt werde. — Die Nachricht von der Beschließung Scvillo's hat in Valencia eine heftige Gährung gegen die Ueberspannten der esparterischen Partei hervorgerufen, so daß man eine blutige Rückwirkung befürchtete. Die dortige Junta, die aus ehrbaren und meist gemäßigten Männern besteht, ergriff deshalb die nöthigen Maßregeln, um solchen Ausbrüche bei Zeiten vorzubeugen. — In Barcelona hatte Hr. Collantes, ehemaliges Cortesmitglied von der Grallatadospartei, umsonst versucht, die Junta zu verhindern, willkürliche Maßregeln zu ergreifen und da es ihm nicht gelang, zwanzig wegen bloßen Verdachts verhafteten Moderados die Freiheit zu verschaffen, so verzichtete er auf seine Stelle und reiste den 31. vorigen Monats nach Madrid ab. — Einem Gerüchte zufolge ist ent weder dem Herrn Prim oder Ametler der wichtige Posten eines Generalkapitans von Katalonien bestimmt. — Der madrider „Herald“ vom 30. Juli meldet: Der Herzog von Baylen tritt heute seinen Dienst an. Die feierliche Uebergabe des Amtes eines Vormunds der Königin und der Infantin an ihn geschieht in Gegenwart des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Grafen Santa Coloma und des Herzogs von Hjar. Hr. Arguelles wollte bei der Uebergabe zugegen seyn, allein es war dies (sagt das christliche Blatt), wie es scheint, der Hofetikette nicht gemäß.

Baden.

Karlsruhe, 9. August. (Brod- und Fleischpreise betreffend.) Der Korrespondent des „Frankfurter Journals“ hat sich wohl gehütet, die Behauptung, Brod und Fleisch stehe hier immer höher, als irgend anderswo, näher zu beleuchten. Ein absichtlicher Irrthum scheint es nicht zu seyn, denn an der Stirn steht der Vergleich von halbweißem reinen Kernbrod mit einer weit geringeren untergeordneten Mischung von schwarzem Brod. Mehr noch, man erwähnt des schwarzen Brodes gar nicht. Wenn der Tadel treffen soll, so muß nachgewiesen werden, um welchen Preis der Bäcker die Frucht einkauft, und wenn man dann vergleichen will, so muß die Mischung gegenseitig geprüft werden. Ob der Marktverkauf wahr oder fingirt ist, darüber wird hoffentlich Aufklärung folgen, obgleich auch diese Behauptung bis jetzt aus der Luft gegriffen ist. Der Fleischpreis hat in einem Umfang von 60 bis 80 Stunden gleiche Steigung erfahren; man wäre zu großem Dank verpflichtet, wenn man nachweisen wollte, um welche Zeit und in welcher Fleischgattung die Stadt Karlsruhe den höchsten Preis hatte. Wer hier über schlechtes Brod sich beschwert, läßt sich einen Fehler zu Schulden kommen, wenn er es nicht sogleich bekannt macht; es wäre einer der höchst seltenen Fälle. Öffentliche Klagen wirken sehr wohlthätig und sind daher nur zu wünschen, sie verschwinden aber spurlos, wenn sie, wie die vorliegende, keinen Boden haben, oder ihn nicht nachtragen. W. St. . . .

Baden, 8. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland mit Höchstihren Prinzessinnen Töchtern, den Großfürstinnen Maria Elisabeth und Katharina, nebst hohem Gefolge hier angekommen und in den für 3. kais. H. bereit gehaltenen Zimmern des Hauses des Gemeinderaths Schinger abgestiegen. Ein Theil des Gefolges der Großfürstin war schon seit mehreren Tagen hier anwesend. Schon seit Jahren war die russische Gesellschaft hier nicht so zahlreich vertreten und es sind fast

Deutschland aber erkennt und wird es noch in spätesten Zeiten erkennen, wie viel es ihm schuldig ist.“

Die Gäste dankten dem Erzähler und gingen zur Ruhe. Auch unser Graf Weit folgte diesem Beispiel, doch floh ihn die Ruhe und seine Phantasie gaukelte ihm immer die herrliche Gestalt des edlen Fräuleins v. Sponel vor Augen. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Nürnberg, 2. August. (Nachahmungswert.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt man dahier einen Verein zu gründen, dessen Zweck dahin geht, dem übermäßigen Kleidert-luxus Einhalt zu thun und auf Einführung eines möglichst einfachen und zweckmäßigen Anzugs hinzuwirken.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß Urkunden und dergleichen, welche mit Stahlfedern geschrieben sind — vermuthlich wegen des sich durch die Tinte abhebenden Rottes — in ganz kurzer Zeit unlesbar, ja die Schriftzüge derselben ganz zerstört werden. Verdient aufmerksame Beobachtung.

Am 13. Juli zwischen 12<sup>1/2</sup> und 1 Uhr in der Mittagszeit waren die Bewohner der Umgegend von Bedra bei Merseburg staunende Zeugen eines zwischen dem Dorfe Leiba und der dabei befindlichen Windmühle sich darstellenden Phänomens, dessen sich hier die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen, und welches man, der nächsten Erscheinung nach, für das populäre Verstandniß mit dem Namen einer ungeheuren Sandhose bezeichnen kann. Daß dieselbe das Produkt elektrischer Kräfte war, wird die Erzählung des nähern Hergangs darthun. Im Anfange erhob sich ein Staubwirbel, welcher, bis zur

sämmtliche und die illustresten Familien des weltlichen Kaiserreichs hier gegenwärtig versammelt. — Der junge Prinz und die Prinzessinnen von Nassau sind gestern Morgen wieder von hier abgereist. Ueberhaupt pflegt mit Anfang August die Badegesellschaft sich zu regenerieren, indem jener Theil, der 4 oder 6 Wochen im Bade zubringen pflegt, um diese Zeit der Heimath zuerüch oder vorher noch einen Besuch in der Schweiz macht. Doch sind die zahlreichen Abreisen in der Badfrequenz durchaus nicht wahrnehmbar, indem sie durch noch zahlreicher Ankommende alsbald wieder ersetzt werden. So haben wir, da wir doch seit einer langen Reihe von Jahren das Babelleben in allen seinen Phasen und Stadien, die es alljährlich zu durchlaufen pflegt, zu beobachten gewohnt sind, kaum einer Abendreunion im Konversationshaus angewohnt, welche die gefristete an Glanz und Frequenz übertroffen haben möchte. — Am Sonntag Morgen fand auf dem Rathhause eine Besprechung über die Feier des am 22. d. M. stattfindenden Verfassungsjubiläums statt. Alle Klassen der Staatsbürger, so wie alle politischen Meinungsschattirungen waren vertreten. Das provisorische Festkomitee wurde bestätigt und ihm noch die sämmtlichen Bürgermeister vom Lande aus dem hiesigen Amtsbezirke beigegeben. Dieses hat nun das Programm der Feierlichkeit zu entwerfen, und es war demselben durch diese Versammlung zugleich eine Gelegenheit geboten, die verschiedenen Ansichten des Publikums über deren würdige Begehung zu vernehmen. Nach gegenseitigem Gedanken- und Austausch sprach man sich im Allgemeinen ungefähr dahin aus: daß die Hauptfeier für den Amtsbezirk in hiesiger Stadt zu begehen sey, daß am Vorabende des Festes auf den höchsten Gebirgskuppen Freudenfeuer emporzulobren sollen. Am Tage des Festes, Morgens 6 Uhr, Tagwache des hiesigen bürgerl. Militärkorps, Geschüßsalven; gegen 9 Uhr Versammlung Aller, die an der Festlichkeit Theil nehmen wollen, auf dem Marktplatz; alle Gewerke, mit Meißern und Gehälfen, finden sich mit ihren Fahnen ein; die Festtheilnehmer der Ditschaften werden von dem Bürgerkorps am Eingange der Stadt eingeholt und zum Marktplatz geleitet; hier wird die Konstitution öffentlich verlesen und in vielen tausend Exemplaren an Jung und Alt vertheilt. Der Festzug setzt sich in Bewegung; die Schuljugend eröffnet den Zug; die Bürgerkorps mit ihren Rufftern geben demselben das Ehrengeläute, alle Gewerke mit ihren Fahnen, die Festtheilnehmer der Ditschaften und der Stadt; der Zug setzt sich vom Marktplatz aus die Hirschgasse hinab in Bewegung, geht durch die Hauptstraße, die Steingasse hinauf über den Marktplatz in die Kirche zum Hochamte. Während des Zuges Glockengeläute und Geschüßsalven. Mittags großes Festmahl. Wie gesagt, für eine derartige Festfeier sprach sich im Allgemeinen die Mehrheit der am Sonntag Versammelten aus. Das eigentliche Programm darüber und ob die Feier so stattfinden soll, hat nunmehr das Festkomitee zu entwerfen und zu bestimmen.

\*3. Baden, 8. August. (Korresp.) Unter den mannichfachen bunten Erscheinungen der von der Witterung zwar gestörten, aber darum nicht minder lebendigen Badezeit werden wir nächst dem auch ein hier noch nie erhörtes Schauspiel genießen: das Aufsteigen eines Luftschiffers, des Frn. Margat, der am 15. August vom Rosenplatz vor dem Konversationshaus aus „eine Luft- und Luftfahrt durch die Wolken“ antreten wird. Wie man vernimmt, soll ein Herr aus der Badegesellschaft, im Vertrauen auf den festbegründeten und durch so viele Luftfahrten bewährten Ruf des fähigen und geschickten Luftschiffers, sich entschlossen haben, denselben zu begleiten, nach dem bekannten Vorgange des Fürsten Pückler-Muskau, welcher bisher seit einigen zwanzig Jahren ohne Nachahmung geblieben war.

Aus dem Wiesenthal. Gestrigen Sonntag (6. Aug.) traten, auf vorangegangene Einladung, nahezu 100 Personen, worunter eine namhafte Zahl von Bürgermeistern, in Röttlerweiler zusammen, um die Feier des Schenkungstages der Verfassung zu beraten. Von Lörrach machte sich der Wunsch geltend, das Fest im Bunde mit Randern, Schoppsheim und Müllheim auf dem neutralen Boden der oberländ. Schloßruine „Mütteln“, die in Hebel's Oefängen ihre äußerliche Dauer überleben wird, nach größerem Maßstabe zu begehen. Die Abgesandten aus Schoppsheim, dem Kirchspiel Steinen und von Randern hielten dagegen für zweckmäßiger, durch gesonderte Feier sie zu vervielfältigen und in's Einzelne wirkender zu machen, und glaubten, den nachhaltigen Eindruck dem höhern Glanze vorziehen zu müssen. Man trennte sich mit dem Versprechen, in Frohsinn, Glanz und Würde am 22. August sich gegenseitig zu übertreffen, statt zu begegnen. Unmittelbar darauf trat auch der Magistrat in Lörrach zusammen und beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Er ernannte in Verbindung mit dem Ausschusse ein Festkomitee aus der Gesamtheit der Ditsbürger, dem er bloß Allgemeinheit des Festes und Rücksichtnahme auf die Unbemittelten und die Jugend empfahl.

Bruchsal, 7. August. Der hiesige Gemeinderath und Bürgerausschuß hat zur Verfassungsjubiläumfeier aus seiner Mitte ein Festkomitee gewählt, welches sich aus der hiesigen Bürgerschaft ergänzt hat. Die ganze Bürgerschaft ohne Unterschied der Schattirungen bestrebt sich, den festlichen Tag so feierlich als möglich zu begehen. Eine angemessene Summe ist aus Gemeindegeldern einstimmig bewilligt worden, und das Komitee von 20 Bürgern sorgt für die würdige Feier des Jubiläums. Das Programm lautet im Wesentlichen, wie folgt: Die Feier des Verfassungsfestes wird am Vorabende mit Böllerschüssen und dem Läuten sämmtlicher Glocken eröffnet. Später Ruß des Bürgermilitärs und Illumination des Rathhauses. Am 22. August verkündet Donner des Geschüßes das Erwachen des festlichen Tages und die Ruß der beiden bürgerli-

chen Militärkorps durchzieht die Straßen der Stadt. Um 8 Uhr versammelt sich der Gemeinderath, die beiden Ausschüsse und die übrige Bürgerschaft auf dem Rathhause, wo die Staatsbeamten, staatsbürgerlichen Einwohner und Fremden von dem Festkomitee empfangen werden und das Bürgermilitär, die Jünste mit ihren Fahnen und die Schuljugend sich aufstellen. Um 9 Uhr geht der Zug nach der Stadtkirche. Nach dem feierlichen Gottesdienste bewegt sich der Zug in der nämlichen Ordnung auf das Rathhaus zurück. In dem festlich decorirten, und mit dem Bildnisse des Oebers der Verfassung geschmückten Saale des Rathhauses wird ein Mitglied des Festkomitees eine auf die Feier bezügliche Rede halten, die wichtigsten Titel der Verfassungsurkunde vorlesen und auf das Andenken des Großherzogs Karl ein Hoch ausbringen, welcher Toast von dem Bürgermilitär und dem Geschüße mit einer dreimaligen Salve begrüßt wird. Eine Anzahl Exemplare der Verfassungsurkunde wird vertheilt, die Armen erhalten Brod und Fleisch und die Schuljugend eine angemessene Gabe. Um ein Uhr Festeffen.

Konstanz, 1. August. Bekanntlich findet sich auf den Roggenfeldern nicht selten das sogen. Mutterkorn, welches in einer krankhaften Ausartung des Roggens besteht, indem einzelne Körner desselben sich außergewöhnlich verlängern, eine horn- oder hahnenspornförmige Gestalt annehmen, äußerlich eine blaue oder schwarze Farbe haben und inwendig ein weißlich-braunes Mehl enthalten. Diese Körner haben einen bitter-süßen, ekelhaften und scharfen Geschmack und einen widrigen Geruch; das aus denselben gemahlene Mehl ist braun oder bläulich und sinkend, beim Backen zum Brod aber zerfällt der Teig und das Brod zerfällt. Der Genuß des Mutterkorns, des daraus gezogenen Mehles und der daraus bereiteten Speisen oder des gebackenen Brodes verursacht krankhafte Zustände mancherlei Art — insbesondere Erbrechen, Kopfschmerzen, Betäubung, Krämpfe, Konvulsionen, fallende Sucht, Lähmungen, die sogen. Kriebelkrankheit und nicht selten den Tod. Es ist daher eine dringende Nothwendigkeit, daß alles Getreide, vorzüglich aber der Roggen, vor der Vermahlung sorgfältig von allem Mutterkorn gereinigt werde, und zwar — wenn auch bei großen Fruchtvorräthen das Auslesen zu mühsam und zeitraubend seyn sollte, wenigstens durch Werten, Bannen und Sieben. Zur sorgfältigen Anwendung dieser für Gesundheit und Menschenleben sehr nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind schon in früheren Zeiten wiederholte Weisungen an die Bezirksämter gegeben — sowie auch öffentliche Bekanntmachungen erlassen worden. Wir berufen uns hierüber auf die diesseitigen Verordnungen vom 30. November 1816 — vom 19. August 1831 — und vom 10. November 1837. Wenn aber jemals gegen diese gefährliche Ausartung des Getreides, um Unglücksfälle zu vermeiden, die größte Vorsicht nöthig wird, so ist dieses gewiß der Fall im laufenden Jahre, da bei der schon so lange andauernden nassen Witterung das Mutterkorn nicht nur in den Roggenfeldern in ungewöhnlich großer Menge sich zeigt — sondern sogar nicht selten im Weizen vorkommen soll. Indem man daher die in den obigen öffentlich bekannt gemachten Verordnungen gegebenen Vorschriften nochmals wiederholt und den Bezirksämtern den genauen Vollzug dringend empfiehlt, wird noch insbesondere Folgendes verfügt: 1) Vorzüglich müssen die Fruchtmärkte beaufsichtigt werden, und es ist durchaus keine Frucht, welche nicht sorgfältig von allem Mutterkorn gereinigt ist, auf dem Marktplatz zu dulden. Die Polizeimannschaft und Gendarmerie haben daher an jedem Fruchtmarkt die aufgestellten Vorräthe zu untersuchen und wenn sie ungerichtetes, mit Mutterkorn vermishtes Getreide finden, nicht nur den Verkauf einzubieten, sondern auch über jeden einzelnen Fall sogleich die Anzeige an das Amt zu machen, welches dann den Schuldigen mit einer Strafe von 5 bis 25 Reichsthälern belegen wird. 2) Auch den Mältern ist strenge zu verbieten, mit Mutterkorn vermishtes Getreide zum Vermahlen anzunehmen, bei Vermeidung einer Strafe von 10 Reichsthälern für jeden einzelnen Fall. Die Polizeimannschaft und Gendarmerie, welche ohnedem die Mühlen häufig besuchen müssen, werden hierbei die auf die Mühle gebrachten Fruchtvorräthe genau untersuchen und jeden entdeckten Strassfall dem Amte sogleich anzeigen. 3) Ebenso ist auch das zum Verkauf bestimmte Mehl in Ruchtmühlen, bei Mehlhändlern und auf den Marktplätzen von der Polizeimannschaft und Gendarmerie zu beaufsichtigen, und wenn sie irgendwo Mehl mit einer bräunlichen oder bläulichen Farbe und mit einem sinkenden Geruche finden, so ist wieder die augenblickliche Anzeige an das Amt zu machen: den Schuldigen trifft die obige §. 2 ausgesprochene Strafe. 4) Endlich ist auch den Bäckern bei Vermeidung der nämlichen Strafe zu verbieten, nach den obigen Kennzeichen verdächtiges Mehl zum Verbacken anzunehmen oder wirklich zu verbacken — und noch vielmehr Brode, welche aus solchem verdächtigen Mehle gebacken sind, zu verkaufen. 5) Die Ausbreite der Unkenntniß darf bei den amtlichen Untersuchungen durchaus nicht berücksichtigt werden, indem das Mutterkorn allgemein bekannt ist und ohnedem die oben angegebenen äußeren Merkmale bei den Kernen, beim Mehle und beim Brode leicht zu erkennen sind. 6) Man muß erwarten, daß auch die Sanitätsbeamten gerne auf diesen für die Gesundheit und das Leben der Menschen so wichtigen Gegenstand ihr Augenmerk richten und jeden entdeckten Strassfall unverzüglich dem Bezirksamte anzeigen werden. Den Polizeisoldaten, Garbisten und Gendarmen aber, welche einen Fall zur Anzeige bringen, ist jedesmal die Hälfte des Strafbetrages zu überlassen. Die Bezirksämter haben nun die obige Verordnung sogleich in die Lokalblätter einrücken zu lassen und dann für den genauen Vollzug zu sorgen. Großherzogliche Regierung des Seckreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

Höhe von wohl 100 Fuß emporsteigend, nach dem Dorfe Lunstedt sich hindewegte, und bald verschwand. Gleich darauf bildete sich fast auf derselben Stelle, wo die frühere entstanden war, eine neue ähnliche Säule, nahm aber eine ziemlich entgegengesetzte Richtung, bis zu einem Rappsfelde, wo sie, immer heftiger und heftiger wirbelnd, zu einem Durchmesser von etwa 80 bis 100 Fuß anwuchs, und zu einer nach unten verlängerten Kegelform sich ausbildete. Während diese Masse an Umfang und Höhe zunahm, und alle in ihrem Bereiche befindlichen Gegenstände von leichtem Gewichte, ganz besonders — außer dem ausgewählten Staube — die zerzausten Rappsbündel (welche schon in einiger Entfernung von dem (sichtbaren) Wirbel angezogen zu werden schienen) zu einer Höhe von etwa 500 Fuß mit in die Luft nahm: stiegen aus der Staubwolke zwei helle Arme von ungefähr 8 bis 10 Fuß im Durchmesser nahe neben einander in ziemlich senkrechter Stellung gen Himmel. Zu gleicher Zeit bildete sich in schräger Abweichung über denselben eine Anfangs gelblich erscheinende Wolke (an dem dunkleren), welche in eine heftig drehende Bewegung gerieth, und in welcher man zwei konzentrische Kreise als schmale Streifen bemerkte. Aus ihrer Mitte senkte sich nun ein anfänglich sackähnlicher Arm in derselben Stärke als die heraussteigenden, aber hohl, wie man aus der lichten Mitte abnehmen konnte, und von dunkelblauer Farbe, herab, und vereinigte sich mit dem einen der entgegenkommenden. In dem Augenblicke der Vereinigung bog sich der in der Richtung nach Westen aufsteigende Arm nach unten und stieß in merklichen Strahlen den Staub u. s. w. von sich, worauf er bald verschwand. Die nun übrig gebliebene, ungefähr 1000 Fuß hohe, und in einem Winkel von 70° geneigte Säule (aus deren unterem Theile zu beiden Seiten kleine Staubmassen in Form elektrischer Funken abgestoßen wurden), unten stark und schwarz, in der Mitte dünn und hell, oben von dem hohlen Vulkaneck gebildet, wibelte noch mehrere Minuten fort, bis die Verbindung des Oberen und des Unteren plötzlich riß, worauf die Wolke drehend und langsam sich wieder empor zog, und die Staub-

masse plötzlich in horizontalen Schichten auseinander und zu Boden fiel. Während des Ereignisses donnerte es heftig, wobei das Klauschen von Hagel sich hören ließ, und gleich nach der Auflösung fiel in der Entfernung einer Viertelstunde ein wolkenbrudähnlicher Regen, welcher viel Schaden angerichtet hat. In der Atmosphäre herrschte vor dem Phänomen eine ziemliche Windstille (der Wind kam aus Südost). Die in der That furchtbar ansehende Himmelsäule sehte viele Leute in nicht geringes Bangen.

(Sterblichkeit in Liverpool.) Dr. Duncan veröffentlicht, daß er nach seinen angestellten Untersuchungen die traurige Thatsache gefunden, daß die Sterblichkeit in dieser Stadt größer ist, als in irgend einer andern Großbritanniens. Auf dem Lande stirbt von 54 Giner, in London von 37 Giner, in Liverpool aber von 28 Giner und in Manchester von 29 Giner. Dr. Duncan begründet dieses Mißverhältniß ganz klar. Die Keller, 7000 an der Zahl, mögen als vorläufige Gräber angesehen werden, denn in diesen dumpyigen Todeshöhlen wohnen 27,000 Menschen von der Arbeiterklasse und von diesen sterben jährlich an zugezogenen Krankheiten 1000. Zwischen 5 und 600 der Bevölkerung sterben jährlich am Fieber, während die Zahl der Fieberkranken auf 7000 steigt; hiedurch erhellt, daß, ob schon das Fieber in den Höfen und Kellern entsteht, es doch auch die höheren Klassen erreicht. In der Hauptstadt stirbt von 464 Weibspersonen eine an der Auszehrung, in Liverpool eine auf 298. Auch die Kinder leiden in Liverpool mehr als an anderen Orten; in Manchester starben in zwei Jahren am Zahnen und an Konvulsionen 1765 Kinder, in Liverpool in drei Jahren 4081. Die Ursache dieser großen Sterblichkeit wird dem Mangel an Reinlichkeit und der unreinen Luft zugeschrieben.

— Wie der „Gumpritt“ erzählt, will Maestro Bianese in Mailand seine 6 Kinder, das älteste 15, das jüngste 5 Jahre alt, einige Opern, wie den Barbier von Sevilla, Ceuzentola u. s. w. im Teatro Re aufführen lassen. Sechs musikalische Wunderkinder auf einmal! Welch eine glänzende Aussicht für die Kunstwelt!

August 8. 9.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Lufldruck red. auf 10° R.	28° 1.1	28° 0.2	28° 0.1
Temperatur nach Reaumur	15.2	13.6	19.1
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.73	0.82	0.49
Wind m. Stf. (= Sturm)	D°	D°	ND°
Bewölkung nach Behteln	0.7	0.7	0.1
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Kb. Zoll	—	0.37	—
August 8. Temp. max. 19.4	bb. trüb.	bb. trüb.	heiter.
" 9. " min. 12.0	—	Duft.	—

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Donnerstag, den 10. August: **Treue Liebe,**  
Schauspiel in 5 Aufzügen, von Devent.  
Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahn-  
fahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

[C.315.2] Karlsruhe. (Anzeige.)  
Die Menagerie des Herrn Sentenac ist  
nur noch heute, den 10. August, zu sehen.  
Um 5 und 8 Uhr wird Hr. Sentenac  
die Zahmheit der Thiere bewundern lassen und um 8 Uhr  
die Fütterung vornehmen. Die Bude ist auf dem Schloß-  
platz. Näheres besagen die Anschlagzettel.

[C.283.3] Griesbach.  
**Einladung.**  
Das Komite des Verfassungsjubiläums  
für das Reichthal hat die Bestimmung  
getroffen, daß in meinem Gast- und Bad-  
hause am 22. August das Festmahl gehalten werden soll.  
Indem ich diese mir zu Theil gewordene Ehre hiermit  
veröffentlichen, zeige ich an, daß es meine angelegentlichste Sorge  
seyn wird, mich so einzurichten, daß sämtliche Gäste hier  
ein bequemes Unterkommen und an meiner sowohl im Hause,  
als im Freien zu gebenden Tafel Raum für sich finden  
können.  
Damit ich jedoch in den Stand gesetzt bin, hinsichtlich  
der reellen, prompten Bedienung allen Anforderungen  
genügend zu entsprechen, erlaube ich mir, die verehrten  
Verfassungsfreunde, welche dem Festmahl beizuwohnen  
gedenken, höflichst zu bitten, mich acht Tage zuvor von  
ihrem Eintreffen gefälligst schriftlich in Kenntniß setzen zu  
wollen.  
Griesbach, den 5. August 1843.

J. Monstch,  
Gast- und Badwirth.

[C.237.2] Barmen. (Anzeige.)  
Das Lager blaugrundiger Druckfa-  
tine eigener Fabrik von **Abraham  
Wolff Peters Sohn aus Barmen**, be-  
findet sich zu bevorstehender Herbstmesse in Frankfurt  
a. M. neue Kräm Lit. K. Nr. 98, der neuen Börse schräg  
gegenüber.

[C.306.3] Durlach. (Erledigte  
Stelle.) Bei der Domänenverwaltung Durlach  
ist eine Gehülfsstelle sogleich, spätestens  
aber auf den 1. November zu besetzen. Gehalt  
400 fl., nach Umständen 450 fl. Man referirt dabei auf  
Geschäftsgewandtheit und wenigstens einjährige Praxis.

[C.286.3] Karlsruhe. (An-  
zeige.) Bilderrahmen werden zu  
kaufen gesucht. Näheres im Kontor  
der Karlsruher Zeitung.

[C.327.2] Karlsruhe. (Anzeige.)  
Meine geehrten Abnehmer benachrichtige ich  
hierdurch, daß von Herrn G. Stinnes in  
Mahrort eine Ladung mit  
besten ruhren Schmiedehöfen  
und besten ruhren Stückhöfen  
für mich in Leopoldshafen angekommen ist und dort bis zum  
19. dieses Monats zu billigem Preise abgegeben werden.  
Karlsruhe, den 9. August 1843.

H. Meyers.  
[C.326.3] Philippsburg. (Lehrer-  
gesuch.) Die israelitische Gemeinde zu Phi-  
lippsburg bedarf eines Lehrers, der zugleich als  
Vorwänger und Schächter bestehen kann. Der  
Dienst trägt jährlich 50 fl. fixen Gehalt und 50 bis 60 fl.  
Nebenverdienst, nebst freier Kost und Logis, und ist bis den  
10. September d. J. zu besetzen. Lusttragende rezipirte  
badische Schulkandidaten können sich an Unterzeichneten  
mündlich binnen 4 Wochen  
von heute an melden.  
Philippsburg, den 7. August 1843.

Synagogenrath.  
Altmann & W.  
[C.316.2] Karlsruhe. (Viehversteigerung.)  
Montag, den 14. d. M.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
werden auf der markgräflichen Domäne Maximiliansau:  
1 Paar Rastochien  
und 6 Stück Rastochsaue  
öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen  
werden.  
Karlsruhe, den 9. August 1843.

Markgr. bad. Gutsverwaltung Maximiliansau.  
[C.305.3] Sasbachwalden.  
**Hausverkauf.**  
Aus verschiedenen Gründen ist der Unterzeichnete  
gekommen, folgende Liegenchaften aus freier Hand zu ver-  
kaufen:

1) Eine zweiflügelige Behausung an der Sasbachwalder  
Straße, in der Nähe des Gutes Schelsberg (oder an  
der Straße, die nach Ahern, Sasbach und Kappel  
führt); dasselbe enthält im untern Stocke eine große  
Stube, 2 Nebenzimmer und eine gut eingerichtete  
Küche, nebst Backofen; unter dem Gebäude befinden  
sich 2 große Balkenfelder, jeder 24 Schuh tief und 23  
Schuh lang, und zum Weineinlegen sehr gut einge-  
richtet, im obern Stock ist ein Salon, 4 Zimmer  
und 1 Küche, nebst 2 Dachzimmern, das Uebrige ist  
Speicher.

2) Eine massiv aus Stein gebaute Scheuer, nebst Stallung,  
um 6 Stück Rindvieh einzustellen.

3) Eine gut eingerichtete Biegeblütte, neben welcher das  
Material gegraben werden kann.

4) Ein großer Hofraum, auf welchem ein schöner Garten  
angelegt werden kann.

Das Haus ist sowohl zur Wirtschaft, als zu jedem andern  
Gebrauch gut eingerichtet.  
Sasbachwalden, den 7. August 1843.

**Anton Decker.**  
[C.320.2] Durlach.  
**Hausversteigerung.**

Montag, den 21. August d. J., wird aus der  
Verlassenschaft der verstorbenen Frau geheimen Hofrathin  
Bar dahier, auf hiesigem Rathhaus, Nachmittags 2 Uhr,  
öffentlich versteigert:

Ein dreiflügeliges Wohnhaus in der Kronenstraße Nr. 13,  
mit Hintergebäude, gutem, großem gewölbtem Keller,  
Scheuer, Stallung, geräumigem Hof, und einem be-  
nahe 1/2 Morgen großen Hansgarten, einerseits neben  
Meßgermeister Zeltmann, andererseits Bäckermeister  
Keller; wozu die Liebhaber mit der Bemerkung ein-  
geladen werden, daß nur eine Steigerung stattfindet,  
und die Ratifikation erfolgt, wenn der Anschlagpreis  
oder mehr geboten wird.

Diese Realität eignet sich zu einer Bierbrauerei oder  
einem andern großartigen Geschäft.  
Durlach, den 8. August 1843.

[C.241.3] Karlsruhe. (Hausverstei-  
gerung.) Auf Antrag des Schreinermeisters  
Adolph Wagner wird das unten beschriebene  
Wohnhaus der Theilung wegen  
Mittwoch, den 16. August d. J.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
im Geschäftszimmer des Notar Ludwig von Rida, Spital-  
straße Nr. 65, öffentlich versteigert werden.

Die Beschreibung des Hauses, nebst Zugehörde.  
Ein zweiflügeliges Wohnhaus, Nr. 28 der Adlerstraße,  
sammt einem Seitenbau, welcher zu Wohnungen und zur  
Werkstätte eingerichtet ist, Hof und Garten, einerseits Bier-  
brauer Mayer, andererseits Maurer Weibler.

Der definitive Zuschlag erfolgt sogleich, wenn der Tax-  
werth oder mehr geboten wird.  
Karlsruhe, den 28. Juli 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.  
G. Gerhardt.

[C.314.3] Karlsruhe. (Stammholzverstei-  
gerung.) Aus dem großh. Hardwalde, Forstbezirks  
Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:  
Montag, den 14. d. M.,  
in den Distrikten Wolfsgarten und Birselbrunn u. c.:  
23 Stämme Sägholz, forlene, und  
83 Bauholz do.

Die Zusammenkunft findet auf der grabener Allee bei  
der Kanalbrücke früh 8 Uhr statt.  
Karlsruhe, den 7. August 1843.

Großh. bad. Hofforstamt.  
v. Schöna u.

[C.323.1] Nr. 14,516. Mosbach. (Diebstahl.)  
In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli wurden dem Bür-  
ger Adam Auerbach von Neckarburken nachstehende Ge-  
genstände entwendet:

- 1) Ein Brantweinfaß mit einem messingenen Krahen,  
im Werth von wenigstens 60 fl.
- 2) 5 — 6 Laib Brod, per Laib à 20 fr.
- 3) Ein Handbil im Werth von 48 fr. und
- 4) Eine Handjäge im Werth von 48 fr.

Dies wird hiermit zur Fahndung auf die entwendeten  
Gegenstände und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter  
öffentlich bekannt gemacht.  
Mosbach, den 1. August 1843.

Großh. bad. fürstl. leiningensches Bezirksamt.  
Kraft.  
[C.324.3] Nr. 20,476. Rastatt. (Diebstahl.)  
In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. wurde mittelst Eins-  
steigens und Einbruchs in dem Adlerwirthshause zu Gags-  
genau aus einem verschlossenen Schreibe 46 fl. in nach-  
beschriebenen Geldsorten entwendet.

- Beschreibung der Geldsorten:  
1 frankfurter 3/4 Guldenstück,  
4 Guldendstücke,  
5 bis 6 Kronenthaler,  
Münze in Dreißigkreuzerücken, Sechsbährnen und Sechsern.  
Alles zusammen 25 fl.  
Weiter 9 Stück Fünffrankenthaler 21 fl.

Dieses wird Behufe der Fahndung öffentlich bekannt ge-  
macht.  
Rastatt, den 7. August 1843.

Großh. bad. Oberamt.  
Schaff.  
vdt. Wolff.

[C.304.3] Nr. 16,916. Buchen. (Aufforde-  
rung und Fahndung.) J. U. S. gegen den Schorn-  
steinfeger Joseph Knott von Adelheim wegen Urkunden-  
fälschung wurde derselbe durch hohes Urtheil des großh.  
Hofgerichts des Unterheinkreises zu Mannheim vom 11. April  
d. J., Nr. 4139, U. Rim. Sen. der zum Nachtheil des  
Altbürgermeisters Johannes Schumacher zu Hemsbach  
verübten Urkundenfälschung für schuldig erklärt, und deshalb  
unter Verfallung in die Untersuchungs- und Straferhebungss-  
kosten zur Erhebung einer Zuchthausstrafe von einem Jahre  
und fünf Monaten verurtheilt.

Da sich Knott inzwischen vom Hause entfernt hat, ohne  
daß dessen jetziger Aufenthalt dort bekannt geworden ist, so  
wird in Folge hohen hofgerichtlichen Auftrags er hiermit  
öffentlich aufgefordert, sich  
binnen 4 Wochen  
zur Straferhebung bei'm hiesigen Bezirksamte zu stellen.

Zugleich werden alle Zivil- und Polizeibehörden ersucht,  
auf genannten Knott, der sich allem Vermuthen nach  
flüchtig gemacht hat, und dessen Signalement mit dem Be-  
schrieb über seine Bekleidung bei seiner Reise von Adel-  
heim unten folgt, mit aller Strenge zu fahnden, und ihn  
im Betretungsfalle gefälligst hierher einliefern zu lassen.  
Signalement.

Alter, 30 Jahre.  
Größe, 5' 7".  
Statur, schlank.  
Haare, schwarzbraun.  
Augenbraunen, dunkelbraun.  
Augen, braun.  
Gesichtsform, länglich und schmal.  
Gesichtsfarbe, blaß.  
Stirne, schmal und etwas vorstehend.  
Nase, groß.  
Mund, gewöhnlich.

Zähne, mangelhaft, besonders an den obern Schneide-  
zähnen.  
Barthaare, dunkelbraun.  
Kinn, breit.

Besondere Kennzeichen, schieft Karf.  
Knott spielt sehr fertig die Violine und Flöte.  
Im Gespräche gebraucht er häufig nichtbedeutende  
und oft ganz unpassende Worte, resp. Ausdrücke.

Derselbe trug bei seiner Entfernung von Adelheim:  
1) einen ganz neuen dunkelblauen tugenen Mantel mit  
großem Kragen, beinahe so lang wie der Mantel, mit  
einem schwarzen Pelztragen. Der Rock des Mantels  
war durchaus mit Wollezeug von hellblauem Grunde  
mit großen dunkelblauen Blumen gestütert;

2) einen runden schwarzen Seidenhut;  
3) einen weißen zwillchenen f. g. Staubrock;  
4) unter diesem einen dunkelbraunen Ueberrock;  
5) eine schwarzseidene Weste mit grünlichen Blümchen;  
6) eine Kravatte von schwarzem Merinozeug;  
7) ein Paar sommergezogene Hosen mit weißem Grunde  
und gelblichen Streifen;

8) unter diesem ein Paar braune getrippte Hosen von  
Wollseid, am Preis mit Kanefas gestütert;  
9) ein Paar Halbschuh;  
10) weißleinenen Socken ohne Zeichen;  
11) ein neues feines hänsenes Hemd, am Schlitze mit den  
Buchstaben J. K. mit türkischem Garne gezeichnet;  
12) eine silberne Saftuhr.

Buchen, den 3. August 1843.  
Großh. bad. fürstl. leiningensches Bezirksamt.  
Lichtenauer.

[C.325.3] Nr. 12,739. Billingen. (Verfäul-  
mungskennntniß.) In Sachen des Kleidermachers  
Josef Mann von Freiburg Kläger, gegen Fr. Hess von  
Kenzingen, früher Gehülfe in der Förderer'schen Buchhand-  
lung, Beklagter, Forderung betreffend, wird auf Anrufen  
des Klägers der thatsächliche Inhalt der Klage vom 31. Mai  
d. J., weil Beklagter in der angelegten Tagfahrt  
nicht erschienen ist, für zugestanden, jede Einrede für ver-  
säumt, und der Beklagte für schuldig und verbunden erklärt,  
die eingelagten 80 fl. 13 fr. für gelieferte Kleidungsstücke  
innerhalb 14 Tagen,  
bei Vermeidung der Exekution, zu bezahlen und die Kosten  
zu tragen.

W. R. W.  
Entscheidungsgründe.  
Die Gründe bestehen darin, daß der abwesende Beklagte  
auf erhobene Klage gehörig öffentlich vorgeladen, und ihm  
auch das jetzt ausgesprochene Präjudiz, gemäß §. 253 der  
Prozeßordnung angedroht wurde, derselbe sich aber demun-  
geachtet weder durch einen Bevollmächtigten, noch persönlich  
in der Tagfahrt vornehmen ließ. Durch das Zugestanden  
erklären der Thatfachen, auf welche die Klage gebaut ist,  
erscheint nun auch die angeprochene Verbindlichkeit als er-  
wiesen. Im Uebrigen ist das erlassene Erkenntniß auf  
§. 330, 653, 654, 655 und 169 der Prozeßordnung ge-  
gründet.  
Bilingen, den 29. Juli 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.  
von Deu fl.

**Staatspapiere.**  
Wien, 4. August. 5proz. Met. 110 1/2; 4proz. 100 1/2;  
3proz. 77; 1834er Loose 142 1/2; 1839er 113 1/2; Österreich  
54; Bankaktien 1632; Nordb. 105 1/2; Mail. Eisenb. 96;  
Raaber Eisenb. 97 1/2.

London, 5. August, 4 u. Nachm. Konsols 93 1/2. Span. Bonds,  
aktiv 19 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies.  
Bds. 5pr. 40 1/2, 3pr. —, Belg. 104 1/2, Holland. 5pr. 100 1/2,  
2 1/2, 3pr. 53 1/2. Neue holl. Anl. —. Dan. —. Russ. —.

Paris, 7. August. 3proz. konsol. 81. 15. 3proz. (1840).  
4proz. 105. —. 5proz. konsol. 122. 75. Bankaktien 3285. —.  
Kanalaktien 1275. —. St. Germaineisenbahnaktien 810. —.  
Versailles Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 295. —. linkes  
Ufer 110. —. Orleans Eisenbahnaktien 665. —. Stras-  
burg-bad. Eisenbahnakt. 195. —. Belg. 5proz. Anleihe 105 1/2.  
(1840) 107 1/2, (1842) 107 1/2, römische do. 106. Span. Akt.  
29. Pass. 5. Neud. 107. —.

Frankfurt, 8. August. Prj. Papier. Geld.

Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112 1/2
"	"	4	—	102 1/2
"	"	3	—	77 1/2
"	Wiener Bankaktien	3	—	1982
"	" per ultimo	—	—	1984
"	fl. 500 Loose do.	—	—	145 1/2
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	114 1/2
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
"	do.	4 1/2	—	103 1/2
"	Wiener Stadtbanko	2 1/2	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	103 1/2
"	50 Thlr. Prämiencheine	—	—	89 1/2
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. G.	—	—	75 1/2
Baden.	Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	56 1/2
"	ditto von 1820	—	—	141
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	95 1/2
"	ditto	4	—	101 1/2
"	fl. 50 Loose	—	—	65 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	28 1/2
Frankfurt.	Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
"	Launskaktien à 250 fl.	—	—	346 1/2
"	" per ultimo	—	—	347
"	Eisenbahnobligationen	4	—	102 1/2
"	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96 1/2
Rastatt.	fl. 25 Loose	—	—	25 1/2
Holland.	Integrals-Obligationen	2 1/2	53 1/2	53 1/2
"	Syndikats	3 1/2	—	—
"	ditto	4 1/2	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 G.	5	—	18 1/2
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	39 1/2
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	90
"	do. zu fl. 500.	—	—	92 1/2
"	Diskonto	—	—	3 1/2

Geldkurs.  
Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	375 —
Friedrichsdor	9 44	Laubthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 54 1/2	Breßl. Thaler	1 44 1/2
Randbulfaten	5 34	Fünffrankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 29	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 56	Seringh. n. mittelß. S.	24 12